

Rittrei führte mich eines Abends in das Lokal derselben. Ich fand hier mehrere geräumige Säle und auch ein Theater, Zeitschriften und wohlgeschmeckendes Bier. Jedoch waren nur wenige von den Mitgliedern da, wie auch leicht zu denken, da die schönen Sommer-Abende mehr in das Freie und auf den kleinen Kampo locken.

Eine andere deutsche Gesellschaft traf ich in einem Garten zum Regelspiel versammelt. Die Regelbahn war wie die bei uns, aber das Spiel wich darin von dem unsrigen ab, daß jeder der Betheiligten dreimal nach einander warf. Unter diesen befand sich der Buchhändler Köhler, dessen Buchhandlung in gutem Ruf steht und für die Deutschen und überhaupt für die Franken in Pera das ist, was die Wilberg'sche für Athen.

Auch die Griechen haben in Pera einen Sammel- und Vergnügungsplatz, Lesche Byzantion genannt. Ich las an einem Hause diese Worte, *) schritt sodann durch einen langen bedeckten Gang und trat in einen Garten, in dessen Mitte ein Rasenplatz, rings um denselben ein breiter Weg und zu den Seiten Beete mit Rosen und anderen Blumen waren. Viele Gäste lustwandelten, und während Musik ertönte, gingen Herren und Damen wie nach dem Takte, meistens Männchen und Weibchen beisammen, um den Rasenplatz herum. In einem großen Saale standen vier Billards.

Die protestantische Gemeinde.

Die letzte Woche meines Aufenthaltes in Konstantinopel hatte ihren Anfang genommen, und ich mußte an die Rückkehr denken, die ich durch die Dardanellen und das Mittelmeer machen wollte. An jedem Sonnabend geht ein Flohddampfer

*) *Ελληνική λέσχη Βυζαντίου*, d. i. der griechische Unterhaltungsort Byzanz.

nach Triest ab. Es war so natürlich, daß ich bei dem Namen der Dardanellen der alten Dardania gedachte, da sie ja von dieser benannt sind, und daß ich das sehnlichste Verlangen hatte, die Stätte zu sehen, wo einst Priamus und das Volk des langenkundigen Königs waltete. Allein es war schwer hinzukommen; denn jene Ploidschiffe legten dort nicht an; und auch von den übrigen Dampfern nur wenige, oder wenn sie landeten, so dauerte ihre Rückkehr für mich zu lange. Indes fand ich endlich die gewünschte Gelegenheit, und ich hoffe nun, mein freundlicher Leser, du wirst mich auch dorthin begleiten. Aber erst am Mittwoch können wir abfahren, daher wollen wir uns noch etwas in Konstantinopel umschauen. Du weißt, in Pera giebt es eine kleine protestantische Gemeinde und hast in den Blättern gelesen, daß der Prediger unlängst von der preussischen Regierung abberufen worden sey. Als ich mich nach demselben erkundigte, vernahm ich, er sey wenig beliebt, weil er in seinen Predigten so viel schelte. Geistliche, die ihre Reden auf solche Weise zu würzen pflegen, giebt es auch anderswo. Mir gefällt die Art nicht, und das Schelten an der heiligsten Stätte scheint mir höchst ungeziemend. Um sich zu erbauen, d. h. das Herz mit heiligen Gedanken erfüllen, damit man schließlich in den Tempel der Christenheit, wie der Stein in das Gebäude, eingelassen werde, darum geht man in die Kirche; und wenn der Prediger mit Ernst und Würde einzig darauf hinarbeitet, so wird es ihm an Zuhörern nicht fehlen, und er wird Gutes wirken. Aber Scheltreden erfüllen das Herz des Hörers mit Unwillen und Widerwillen, die stille feierliche Stimmung geht verloren, die heiligen Gottesgedanken entschwinden, Unmuth und widrige Gefühle versinnern die Seele, und ist da Erbauung? Scheltreden kann man zu Haus oder auf der Straße leider genug hören, oder muß sie gelegentlich selbst halten, und nun hört man sie in dem Tempel

des Herrn! Und die sie hören sollten, werden nicht davon getroffen; denn die gehen vor dem Gotteshause vorbei, aber nicht hinein. Fern sey daher eine solche Entweihung!

Hoch über dem Abhang von Pera nach dem goldenen Horn hin steht ein großes steinernes Gebäude, dasselbe enthält die Kirche und Schule, so wie die Wohnung des Predigers und des Jugendlehrers. Herr Dreier, — so hieß letzterer — aus Mecklenburg empfing mich auf das freundlichste und zeigte mir Kirche und Schulzimmer. Jene ist klein, einfach, sauber und hatte für etwa 100 Personen Sitze; die ganze Gemeinde besteht aus der doppelten Anzahl. Möchte für dieselbe der rechte Prediger gefunden werden, der sie mit dem Feuer des Apostel Paulus entzündete. In einer Stadt, wie Constantinopel, liegt ein weites noch wenig angebautes Feld, das mit dem lebendigen Quell, der in das ewige Leben hinüber springt, getränkt werden muß. Als ich zurückkehrte, begegnete mir ein Leichenzug; ein armenisches Kind wurde zu Grabe getragen. Mit Blumen geschmückt lag es im offenen roth angestrichenen Sarge, während der rothe Deckel von einem Knaben hinterher getragen wurde. Die Träger waren nicht sonderlich gekleidet, nicht einmal reinlich, einer ging sogar mit bloßen Füßen. Zunächst hinter dem Sarge gingen drei Knaben, zwei derselben trugen Wachskerzen und der dritte in deren Mitte ein Crucifix, sodann der Priester in langem schwarzem Talar mit sehr weiten Ärmeln und einem von der steifen Mütze auf den Rücken herabfallenden Schleier, und drei Knaben, an deren schwarzen Mänteln gelbe Kreuze glänzten. Sie sangen ein sehr eintönig klingendes Trauerlied. Bei der Beerdigung auf dem großen Friedhofe nicht weit von der bella vista der Armenier laß der Priester Gebäte und ging nach Beendigung derselben schnell fort, und die Knaben thaten die schwarzen Mäntel ab und liefen in weißen leinenen Kitteln und

Beinkleibern davon. Wie dem griechischen, so fehlte auch diesem armenischen Begräbniß alles Ernste und Feierliche.

Die süßen Wasser von Europa.

Da ich die süßen Wasser von Asien gesehen, so mußte ich auch die von Europa besuchen, und da mir die Lage bekannt war, so ließ ich meinen Dolmetscher daheim und machte am Mittag eine angenehme Promenade von sechs Stunden. Der Weg dahin geht über die Hochfläche und ist zwei Stunden lang der nach Belgrad. Als ich an den Scheidepunkt gekommen, wandte ich mich links in einen Grund, welchen der Fluß Barbyzes durchläuft. Indem er allmählig tiefer und breiter wird, und die Berge sich zu beiden Seiten höher erheben, verwandelt er sich zu einem höchst anmuthigen Thale, und auf einmal die einsame Stille in Bewegung und Leben. Denn der Sultan läßt hier einen ansehnlichen Sommerpalast bauen, die Mauern stehen bereits und überall liegen ungeheure Marmorblöcke. Unterhalb gewinnt das Thal seine größte Breite, es ist ein schöner Wiesenplan, und in einer Seitenbucht erblicken wir eine kaiserliche Meierei. Wir gehen über eine hohe Brücke auf das rechte Ufer des Flusses, der bald kleinere und größere Seen bildet, Sommerhäuser wechseln mit Dörfern und Ziegelhütten, welche die Steine zu den Bauten der Hauptstadt liefern, bis sich zuletzt das süße Wasser mit dem Salzwasser des goldenen Horns vermischt, und die Vorstädte von Konstantinopel beginnen. Von hier kann man nun entweder in einem Raif die Bucht hinunter nach Galata fahren oder 3 Stunden lang durch die Vorstädte dahin wandern. Ich ging durch die Uferstraßen, die theilweise reinlicher und besser als die meisten gepflastert waren, und kam bei mehreren öffentlichen Gebäuden, Magazinen und Arsenalen vorbei, die schön von freien Plätzen